

# Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Pettizelle 20 Pfennige, Todes- und Verammlungsanzeigen die Zelle 10 Pfg. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

**Inhalt:** Louise Hormuth †. — Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Unser Verband im Jahre 1906. — Die Lohnbewegung der chemographischen Hilfsarbeiter in München. — Chemischer Brief. — Aus Mülhausen i. G. — Korrespondenzen (Berlin III, Darmstadt, Düsseldorf-Wierfen, Heidelberg, Karlsruhe). — Literatur. — Briefkasten. — Anzeigen.

**Beilage:** Gewerkschaftsarbeit. — Korrespondenzen (Breslau, Chemnitz, Grimmitzschau). — Lohn- und Ueberstunden-Tabelle für alle in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.

## Louise Hormuth †.

Nach kurzer Zeit sind wir wieder in der traurigen Lage, von dem Ableben eines bewährten und eifrigeren Mitgliedes unseres Verbandes Mitteilung zu machen.

Kollegin Louise Hormuth, die seit 1898 dem Verbandsangehörte und auch vorher, als die Zahlstelle Berlin I noch als Lokalvereinigung bestand, mit regstem Interesse an den Organisationsarbeiten teilnahm, ist am 14. Juni d. J. unerwartet gestorben. Nur wenige Tage war sie krank; die Folgen einer Operation, die leider zu spät erfolgte, machten ihrem jungen Leben ein Ende. — Louise Hormuth wurde am 29. Juli 1873 in Berlin geboren. Sie hat von früherer Jugend an das Los vieler Proletarierkinder geteilt, die mitarbeiten müssen, um ihrer Mutter, die allein nach dem Tode des Vaters eine zahlreiche Familie ernähren mußte, eine treue Stütze zu sein. Keine Arbeit war ihr zu schwer und kein Weg zu weit, um ihre Berufspflicht zu erfüllen. Und trotzdem fand sie noch immer Zeit, sich an den Veranstaltungen der Organisation zu beteiligen. Oft war sie im Vorstand und in Kommissionen tätig, auch an unserem Verbandstage in Halle a. S. nahm sie als Delegierte teil. Hierauf in den Verbandsvorstand gewählt, arbeitete sie mit Lust und Liebe und war auch bemüht, ihr Wissen immer mehr zu bereichern, um als Kollegin viel besser unter den Berufsgenossinnen wirken und werben zu können. Mit Fleiß und Eifer besuchte sie einen gewerkschaftlichen Unterrichtskursus, der sie weiter befähigen sollte, Aufklärung und Wissen zu verbreiten.

Ihrem Arbeitseifer ist nun durch den Tod ein Ziel gesetzt, wir haben sie für immer verloren und betrauern sie von ganzem Herzen.

Möge ihr ernstes Streben Nachahmung finden in den Kreisen ihrer Kolleginnen, denn haben wir am liebsten das Andenken der Kollegin Hormuth geehrt und in ihrem Sinne gehandelt.

Sie wird uns unvergesslich bleiben!

## Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Die Beilage der heutigen Nummer enthält eine Lohn- und Ueberstunden-Tabelle, in welcher die Tage-, Stunden- und Ueberstundenlöhne inkl. der tarifmäßigen Zuschläge genau berechnet sind. Es sind die Lohnsätze von 10 bis 40 Mk. in Betracht gezogen und für 8- und 9-stündige Arbeitszeit ausgerechnet.

**Trier:** Vorsitzender der neugegründeten Zahlstelle ist Nikolaus Engel, Maarstr. 4, und Kassierer Michael Schmitt, Palaststr. 17-18. — Die Versammlungen finden jeden 3. Samstag im

Monat im Vereinslokal der freien Gewerkschaften, Brüdenstraße 90, statt.

**Danzig:** Vorsitzende ist Marie Klein, Hintergasse 31.

**Saalfeld:** Vorsitzende ist Marie Heyn, Klostergasse 13.

## Unser Verband im Jahre 1906.

Ein erfreuliches Bild des Aufschwunges der deutschen Hilfsarbeiterbewegung im graphischen Gewerbe liefert der soeben erschienene Bericht des Verbandsvorstandes für das 8. Geschäftsjahr. Wenn noch bis vor wenigen Jahren in weiten Kreisen die Meinung vorherrschte, daß eine Organisation ungelernter Arbeiter, aus sich selbst heraus niemals weber eine gewisse numerische Stärke erlangen könnte, geschweige denn auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen Einfluß ausüben im Stande wäre, so beweisen die Erfolge, die unser Verband gerade im letzten Jahre aufzuweisen kann, die ganze Hinfälligkeit solcher Anschauungen. Aber nicht nur den Zweiflern in den eigenen und den Reihen unserer gelehrten Mitarbeiter werden die Befürchtungen um die Lebensfähigkeit unseres Verbandes geschwunden sein, sondern auch das Unternehmertum hat begriffen, daß es mit der Existenz der stetig wachsenden und zielbewußt fortschreitenden Hilfsarbeiterorganisation zu rechnen hat. Die Schwierigkeiten, mit denen die Bewegung in ihren ersten Anfängen zu kämpfen hatte, lagen zum Teil in der großen Fluktuation der Berufsangehörigen, namentlich unter den weiblichen Hilfskräften. Niedrige Löhne, mangelhafte Arbeitsbedingungen und vor allem der Mangel an Aufklärung ließen ein stabiles Arbeitsverhältnis nie recht aufkommen. Daß es unter solchen Umständen äußerst schwierig war, gegen den so schwer auf allen lastenden Indifferentismus mit Erfolg anzukämpfen, ist begreiflich, aber zäher Ausdauer und unermüdlicher Agitationsarbeit ist es gelungen, in wenigen Jahren der Organisation sowohl die innere Festigkeit, als auch nach außen hin die nötige Stoßkraft zu verleihen.

Der vorliegende Jahresbericht weist an erster Stelle auf zwei der wichtigsten Ereignisse hin, die an das Geschick der Verbandsleitung sowie an die Opferwilligkeit und das Verständnis der Mitglieder die größten Anforderungen stellten. Die im Mai 1906 erfolgte Aussperrung im Steindruckgewerbe bedeutet für uns eine Kraftprobe, die uns zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Obwohl das Hilfspersonal im Steindruckgewerbe keinerlei materielle Vorteile bei dieser Bewegung zu erwarten hatte und lediglich, wo es sich um Arbeitsniederlegung der Geiseln handelte, seine Solidaritätspflichten erfüllte, waren wir doch — wie der Bericht besagt — mit nahezu zweitausend Kollegen und Kolleginnen beteiligt, was einen Kostenaufwand von 114 714,56 Mk. für Unterstützungen verursachte. Davon sind aus den allgemeinen Sammlungen durch die Generalkommission 36 000 Mk. und durch anderweitige Sammlungen 55 247,74 Mk. aufgebracht worden, sodas die Verbandskasse immer noch die respektable Summe von 78 172 Mk. zu tragen hatte. Wenn nun auch durch die Aussperrungsbewegung ein großer Teil Mitglieder für den Verband gewonnen wurde und dieser in die Lage kam zu beweisen, daß er auch

solchen unvorhergesehenen Situationen gewachsen ist, so glauben wir doch, daß die genannten Summen in keinen Vergleich mit den erzielten Erfolgen zu bringen sind. Mit Recht wird daher in dem Bericht darauf hingewiesen, daß die lange Dauer der Bewegung durch die teilweise Ausschaltung des Hilfspersonals verursacht wurde. Wörtlich heißt es weiter:

„Mit vereinten Kräften wäre der Kampf zwar heftiger, dafür aber auch kürzer gewesen, und wenn nicht bald eine Tarifgemeinschaft im Steindruckgewerbe den nötigen Frieden sichert, so haben die Lithographen und Steindrucker für die Zukunft gelernt, wie sie es nicht machen dürfen, wenn sie nicht selbst bedeutenden Schaden erleiden wollen.“

Das zweite Ereignis, das dem verfloffenen Jahre, und auch der künftigen Entwicklung unseres Verbandes das eigentliche Gepräge verleiht, ist die Schaffung der „Allgemeinen Bestimmungen“, der Grundsteinlegung unserer nunmehr sich ausbreitenden Tarifgemeinschaft. Es erübrigt sich, des Näheren auf die Bedeutung des Tarifes einzugehen, da dieselbe bereits an dieser Stelle verchiedentlich gewürdigt wurde. Jedenfalls ist durch den Tarifabschluß bewiesen, daß sich unser Verband nach jeder Richtung hin die notwendige Anerkennung verschafft hat, deren er, um wirksam in das Getriebe des Gewerbes eingreifen zu können, bedarf.

Und nun zu den rechnerischen Ergebnissen der Verbandskasse. Vor allem muß bemerkt werden, daß die übersichtliche Zusammenstellung des Berichtes sowohl, wie die statistische Bearbeitung des Materials in jeder Hinsicht volles Lob verdient. Leider haben sich bei verschiedenen Tabellen Druckfehler eingeschlichen, die der Kassierer jedenfalls noch zu berichtigen hat. An den Endsummen, die richtig sind, ändert dies jedoch nichts.

Die Einnahmen betragen inkl. eines Saldo-Vortrages von 39 487,78 Mk. aus dem Geschäftsjahre 1905/06 263 616,81 Mk. Davon entfallen auf Eintrittsgelder 2884,30 Mk. (1905: 2681,30 Mk.), auf ordentliche Beiträge 116 993,65 Mk. (1905: 62 116,14 Mk.), auf Extrabeiträge 16 979,26 Mk. (1905: 1554,00 Mk.) und an sonstigen Einnahmen werden 87 291,82 Mk. verzeichnet.

Demgegenüber stehen Ausgaben in der Höhe von 199 351,98 Mk., worunter die schon erwähnte Unterstützung an die Aussperrten und Streikenden im Steindruckgewerbe sowie sonstiger Unterstützungen den Betrag von 117 580,67 Mk. erreichte. An Arbeitslosenunterstützung wurden 12 372,90 Mk. (1905: 9424,33 Mk.) und an Krankenunterstützung 12 099,57 Mk. verausgabt. Die letztere Summe erscheint ja im Verhältnis zur Arbeitslosenunterstützung verhältnißmäßig hoch und wenn der Bericht bemerkt, daß ein endgültiges Urteil über die finanzielle Wirkung dieses neuen Unterstützungszweiges verfrüht wäre, weil mehr als die Hälfte der Kranken noch nicht bezugsberechtigt war, so sind ja die Aussichten für die nächsten Jahre nicht besonders günstig. Der nächste Verbandstag wird sich daher eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen haben und Wege ausfindig machen müssen, damit die Krankenunterstützung nicht etwa zum hindernden Ballast wird, sondern ihre segensreiche Wirkung neben den übrigen Institutionen ohne Schädigung der gewerkschaftlichen Prinzipien ausüben vermag. Die Verwaltungskosten der Zahl-

stellen beanpruchten 18030,40 Mk. gegenüber 12 189,21 Mk. im Jahre 1905. Unter den sonstigen Ausgaben, die im Berichtsjahre eine Höhe von 39 268,44 Mk. erreichten, steht an erster Stelle der Betrag von 7892,59 Mk. für das Verbandsorgan gegen 4732,77 Mk. im Jahre 1905, was in der Steigerung der Auflage von 11 000 auf 15 000 seine Erklärung findet. Die Summe von 9716,34 Mk. für „Vorhänge an die Zahlstellen“ ist zum Teil auf die notwendig gewordene Anstellung einiger Verwaltungsbeamten in den Zahlstellen zurückzuführen.

Der interessanteste Teil des Berichtes sind die mit großer Sorgfalt bearbeiteten statistischen Tabellen. Die Zahl der Zahlstellen ist im Berichtsjahre von 28 auf 45 gestiegen. Der Mitgliederzuwachs betrug 4603, und zwar 1141 männliche und 3462 weibliche, sodas am Jahreschluss 4792 männliche und 7897 weibliche, zusammen 12 689 Mitglieder dem Verbands angehörten. Es sind ferner bis in die kleinsten Details die Unterstützungseinrichtungen berechnet und wir können jedes Mitglied, ganz besonders aber den Funktionären, empfehlen, sich mit den angeführten Daten sehr eingehend vertraut zu machen.

Es ist denn der Jahresbericht ein Dokument rastloser und mühevoller Agitations- und Aufklärungsarbeit, deren Früchte sich in der stetig sich bemerkbar machenden Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen wieder spiegeln. Noch stehen Tausende unserer Bewegung fern, die zu gewinnen unsere heiligste Pflicht sein muß, um gemeinsam weiterzubauen an dem Werk, das uns ein Hort und ein Schirm sein soll, gegen Ausbeutung und Unterdrückung. Wie im Jahre 1906 nur Fortschritt die Signatur unserer Bewegung war, so soll es auch in Zukunft rastlos vorwärts gehen, unter dem Siegesbanner unseres Verbandes.

## Die Lohnbewegung der chemigraphischen Hilfsarbeiter in München.

Wenn zwei etwas bekommen, so will gewöhnlich der Dritte nicht leer ausgehen, zumal wenn er sich berechtigt glaubt, genau dieselben Ansprüche erheben zu dürfen, wie die ersten Zwei, und diese Ansprüche auch zur selben Zeit erhoben hat. Unter den ersten Zwei meine ich das Hilfspersonal in Buch- und Steinrudereien, und unter dem Dritten, das Hilfspersonal in Licht- und Kupferrudereien und in den chemigraphischen Anstalten. Seit Jahren erhebt diese Arbeitergruppe innerhalb unseres Verbandes ihre Stimme und fordert, daß ihre erbärmlichen Lohnverhältnisse, analog der, der Kollegen in Buch- und Steinrudereien einer Remedur unterzogen wird. Mit einer wahren Schaffsgeduld haben diese Arbeiter sich immer und immer wieder von den Unternehmern vertrösten lassen, und wenn bei allen Arbeitern seitens der Prinzipale den ungeheuren Euerungsverhältnissen durch Lohnaufbesserungen Rechnung getragen wurde, bei dem Personale, das zur Hilfeleistung in Licht- und Kupferrudereien, sowie in chemigraphischen Anstalten herangezogen wird, wirkte sich nichts. Die Löhne, die denen der schlesischen Weber in nichts nachstehen, blieben dieselben. Kein arbeiterfreundlicher Prinzipal fand sich, der aus Menschlichkeitsrücksichten der immer mehr und mehr um sich greifenden Not des Hilfspersonals Einhalt geboten hätte. Hilf Dir selbst, dann ist Dir geholfen, das war der Standpunkt der Unternehmer. Leider waren auch viele Kollegen von uns nicht zu der besseren Einsicht zu bewegen. Murrend trug man die menschenunwürdigen Verhältnisse, hoffend auf den Messias, der aus den Kreisen der Unternehmer erscheinen sollte, um diese Arbeiterklasse von ihren Sklavenketten zu befreien. Kein solcher Messias kam; aber die Erkenntnis brach sich langsam Bahn, daß wenn eine Besserung ihrer Lage herbeigeführt werden sollte, dies einzig und allein durch eine starke Organisation geschehen könne. Die Erfolge des Buch- und Steinrudersonals blieben nicht ohne Eindruck, und die Not führte die Kollegen wieder zu gemeinsamem Handeln zusammen. Man sah ein, daß durch kein Bitten und Flehen die zur wirtschaftlichen Kalamität gewordene Lage verbessert werden kann, sondern nur durch einigtes, solidarisiertes Vorgehen mit den gelehrten Arbeitern etwas zu erreichen sei. Seit Jahren ver-

juchten die Unternehmer schon, bald offen, bald mit den verschiedensten Winkeln, die durch die Berufsfolgen, die Chemigraphen, erreichte 8-stündige Arbeitszeit wieder illusorisch zu machen, und nur dem strammen solidarischen Eintreten ist es zu danken, daß bis jetzt eine Verschlechterung in dieser Beziehung zurückgewiesen werden konnte. Gab es doch sogar Hilfsarbeiter, welche in ihrer Unvernunft erklärten, es wäre gleich, ob man 8 oder 9 Stunden arbeite. Kein Wunder also, wenn solche Leute, die Prinzipale in ihrem Vorhaben bestärkten und dieselben immer aufs neue wieder einen Ansturm wagen, um eine Verlängerung der Arbeitszeit für das Hilfspersonal herbeizuführen.

Den unermüdblichen Anstrengungen des Vorsitzenden der hiesigen chemigraphischen Hilfsarbeiterorganisation und einiger Getreuen ist es gelungen, die indifferenten Kollegen und Kolleginnen der Organisation zuzuführen. Gemeiniglich wurde ein Tarif ausgearbeitet, der dem Vorsitzenden der chemigraphischen Anstalten, Herrn Ritter von Schmadel in Firma Meisenbach, Riffart & Co., unterbreitet wurde. Auch an alle übrigen in Betracht kommenden Firmen wurde dieser Tarif gesandt und zwar mit dem Erfolge, daß man teils gar keine Antwort gab, teils mit nichtsagenden Phrasen die Sache für abgetan erklärte. Der Vorsitzende der Prinzipale sah allerdings ein, daß eine Remedur notwendig sei und daß es wünschenswert wäre, wenn eine Tarifisierung vor sich ginge, aber das konnte erst geschehen, wenn ein deutscher Tarif abzuschließen möglich wäre, für einen einzelnen Ort ginge das nicht an. Es wurde der Rat erteilt, unser Hauptvorstand möge sich mit Herrn Kommerzienrat Bärenstein ins Unternehmen setzen und sehen, was zu machen sei. Dies ist ja nun geschehen. Antwort haben wir ja bis heute, wo diese Zeilen niedergeschrieben werden, noch nicht; aber das eine wissen wir sicher, daß unter den verschiedenartig gelagerten Verhältnissen und auch weil man die Hilfsarbeiter dieser Betriebe für zu schwach hält, von einem Tarifabschluss in Deutschland vorerst nicht zu denken ist. Deshalb beschloß die am 14. Juni tagende Versammlung unter allen Umständen und mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß bis etwas Besseres kommt, ein Ortsstarif abgeschlossen wird. Kollege Bergel und Gauleiter Schmid wurden beauftragt, unverzüglich die nötigen Schritte zu unternehmen, um mit dem Vorsitzenden der Prinzipale eine derartige Vereinbarung herbeizuführen. Die Kollegenchaft ist nun auf das Heuerste erbittert; allzulange lastet nun der Druck schon auf ihnen, und sie ist bereit, den äußersten Schritt zu wagen und die Arbeit niederzulegen, wenn eine friedliche Lösung der Frage nicht herbeigeführt werden kann. Wir können auf die Konventionen, die unter den Unternehmern bestehen, keine Rücksicht mehr nehmen, der Selbsterhaltungstrieb gebietet uns ein energisches Vorgehen. Herr Ritter von Schmadel hat Kollegen Bergler und Schmid zugesichert, für Mittwoch, den 26. Juni, eine Sitzung der Prinzipale herbeizuführen. Sollten wir, daß dort die Berechtigung der minimal gestellten Forderung anerkannt wird und daß der Friede für das Gewerbe bewahrt bleibt. Sollte es anders kommen, so eruchen wir unsere gelehrten Kollegen durch strenge Einhaltung der Neutralität solidarisch uns zur Seite stehen zu wollen. Alle habt Ihr unsere Forderungen als den Verhältnissen angepaßt und als nicht zu hoch gegriffen anerkannt, helft sie nun mit durchzuführen!

Unsere Kollegen aber fordern wir auf, Mann für Mann einzutreten, keiner werde wankelmütig, „hebt over nie!“ muß die Parole lauten. Ruhig sehen wir den Gang der Verhandlung entgegen, bereit, wenn notwendig, den Kampf aufzunehmen; gilt es doch, uns sowie unseren Familien ein etwas besseres Dasein zu schaffen.

Mb. Sch.

## Chemiker Brief.

Von einer hiesigen Maschinenmeisterversammlung schreibt der „Korrespondent“ in seiner Nr. 56: „Ein weiterer Punkt: „Hilfsarbeitermangel an Drie“, erzeugte ebenfalls eine lebhaftte Aussprache. Als Grund zu derselben glaubte man die niederen Löhne der Hilfsarbeiter annehmen zu müssen. . . .“ Obgleich wir nun früher schon auf die unhaltbaren Zustände, besonders die Fluktuation der

Hilfskräfte in den Rudereien, hinwiesen, blieben die Prinzipale diesen Zuständen gegenüber apathisch und ließen lieber Manufaktur drucken, als sich durch anständige Bezahlung tüchtige Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu erhalten. Freilich, die Herren oder deren Söhne, deren Tätigkeit vielfach darin besteht, sich daran zu erfreuen, wie andere arbeiten, im übrigen aber mit einem gewaltigen Gewitter dazwischen fahren, wenn irgend etwas nicht klappt, wollen die Fehler nicht einsehen. Wer praktisch in den Rudereien tätig ist, hat, wie obige Notiz zeigt, Verständnis für derlei Dinge. Wenn wir böshaft sein wollten, könnten wir die Dinge hier ja gehen lassen wie sie gehen und den Prinzipalen ihre Manufaktur gönnen. Aber die Sache hat auch für geübte Hilfskräfte beiderlei Geschlechts einen Haken, insofern nämlich ihre Löhne entweder sinken, zum mindesten aber konstant bleiben. Wir glauben nicht, daß, solange in Chemnitz gedruckt wird, die Löhne jemals einer Regulierung nach oben unterzogen worden wären. Dabei vergleiche man die fortgesetzt getragenen Ansprüche an die Arbeiter gerade in Chemnitz. Und doch destillieren die Herren Rudereibesitzer heraus, daß ein Bedürfnis zur Regelung der Löhne nicht vorliege. Das glauben wir ihnen schon, daß für sie das Bedürfnis geregelt ist, hat doch kürzlich erst, gelegentlich der Tarifrevision, ein fünfzehnprozentiger Aufschlag von Druckerarbeiten stattgefunden. Herr Buchrudereibesitzer Willich, Vorsitzender der hiesigen Prinzipalsorganisation, blieb es vorbehalten, das Ei des Kolumbus zu entdecken. Als wir ihn nämlich um Unterhandlung ersuchten, spielte er den Vogel Strauß und erklärte, daß ihm die Hilfsarbeiterorganisation eine terra incognita sei. Nun, wir werden dafür sorgen müssen, daß Herr Willich unsere Organisation noch kennen lernt. Als wir dann noch einen Schritt weiter gingen und Herrn B. durch die in unserem Tarif vorgesehenen Institutionen zu Verhandlungen veranlassen wollten, berichtigte er sich dahin, daß ein Bedürfnis nicht vorliege. Na, einstweilen werden wir den alten Spasmacher Willich — denn nichts als ein Wis, und nicht einmal ein guter ist es, davon zu reden, daß ein Bedürfnis nicht vorliege — bei seinem Glauben lassen müssen. Seinen Grund hat dies darin, daß unsere Kollegen und Kolleginnen der Organisation noch ablehnend gegenüberstehen. Daher kommt es auch, daß sie sich alle mögliche Behandlung gefallen lassen, namentlich das bessere Geschlecht. Da ist eine Ruderei, die nebenher oder in der Hauptsache, Rohproduktenhandlung betreibt. deren Werkmeister scheint sich den Umständen, daß eine Reihe der Arbeiter immer vom Dorfe stammt, weiblich zunutze zu machen. Auch möglich, daß er chronisch daran leidet, das liebe Vieh mit dem Geschöpf mit entwickelter Vernunft zu verwechseln. Sollte der Mann seine erzieherische Tätigkeit nicht mobilisieren, so müßten wir deutlicher werden. Aber auch bei anderen Gelegenheiten sollten sich unsere Berufsangehörigen auf sich selbst bestimmen. Es sei hier vom Staffagebilden bei Fürstenbesuchen abgesehen. Nur ma an die kirchliche Herkommenfahrt erinnert sein. In einer Ruderei konnte man es sich nicht verkneifen, seine Neugierde zu befriedigen. Vier geschlagene Stunden hielt man die Strafe befehl, um die veräumte Arbeitszeit dann an zwei Abenden unentgeltlich wieder einzuholen. Wir meinen, der Arbeiter müßte sich für zu gut halten, um den Drohnen der Gesellschaft zuzuschauen, wie sie das aus dem Schweiß der Arbeiter kristallisierte Geld verprassen. Kollegen und Kolleginnen! Streift diese strahlende Gleichgültigkeit ab! Beknnt Euch auf Euch selbst, kämpft Schulter an Schulter mit Euren Arbeitskollegen um Belebung unwürdiger Zustände. Schließt Euch Eurer Organisation an, denn dies ist das einzige Mittel, um die Fesseln zu sprengen, in die Euch ein nimmerkalttes Unternehmertum geschlagen hat.

## Aus Mülhausen i. E.

Mülhausen, den 13. Mai 1907.

An den Verband der Buch- und Steinrudereihilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Mülhausen i. Elß.  
Herrn Charles Frisch, Vorsitzender.  
Der Deutsche Buchdrucker-Verein, Bezirksverein Mülhausen, beschäftigte sich in seiner

Sitzung vom 11. d. M. mit Ihren Eingaben vom 13. Februar resp. 13. April d. J.

Die Verammlung fand die von Ihnen vorgeschlagenen Abmachungen als den hiesigen Verhältnissen nicht entsprechend und lehnte Ihren Antrag ab. Dabei wurde jedoch von einzelnen Mitgliedern bemerkt, daß Abmachungen ähnlich den in Straßburg vereinbarten später vielleicht in Erwägung gezogen werden könnten.

Achtungsvoll

Für den Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Bezirksverein Mülhausen i. Elz.

J. Wenz.

So, da haben wir's! Wie man aus dieser Zudrucht ersehen kann, brauchte unsere Mülhauser Prinzipalität fast volle drei Monate, um uns eine derartige Antwort auf unsere beschiedene Eingabe zukommen zu lassen. Man darf angesichts dieser Tatsachen dem derzeitigen Hauptvorstand des „Deutschen Buchdrucker-Vereins“ das Kompliment machen, für die Anstrengungen, deren er sich begibt, um in die einzelnen Zweigvereine zu bringen, den Tarif baldmöglichst zur Geltung zu bringen. Wenn von Seiten der Arbeiterchaft ebenso flott gearbeitet würde, wie dies von Seiten der verschiedenen Bezirksvereine des Deutschen Buchdruckervereins gang und gäbe ist, so wären wir jedenfalls noch weit von Tarifabschlüssen entfernt. Glücklicherweise gibt es auch noch einsichtigeren Korporationen, leider ist bei letzteren der Bezirksverein Mülhausen nicht mitanzugehen. Also unsere Vorschläge entsprechen nicht den hiesigen Verhältnissen! „Dummerweise“, müssen wir aber kolossale Forderungen gestellt haben. Wir wollen hier dieselben nicht anführen mit Rücksicht auf die Gesundheit des Lesers, er könnte Schreitkrämpfe kriegen. Interessenten können aber jederzeit eine Abschrift erhalten. Nur eine kleine Illustration über das notwendige, das zum Leben gehört, sei hier angeführt. Eine Wohnung, die noch einigermaßen Anspruch auf diesen vielmißbrauchten Namen machen kann, kostet hier (2 Zimmer und Küche) 16—17 Mk. pro Monat. Ein Laib Weißbrot zu fünf Pfund 72 Pf., Rindfleisch, aber kein erstklassiges, 72—80 Pf. pro Pfund, Steinkohlen gewöhnliche 1,60 Mk. per Zentner, für die aber in nächster Zeit wieder ein Preisausschlag in Aussicht steht. Die Gemüsepreise aufzuführen, würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, sind aber ebenfalls für Arbeiter mit entsprechend guter Löhnung ein gewichtiger Faktor im Haushaltsbuch. Wie zu ersehen, sind die Verhältnisse aber sehr verlockend. Und trotz dieser geradezu glänzenden Verhältnisse diese rabiaten Forderungen der Hilfsarbeiter! Man darf den Mülhausern nachsagen, sie sind betreffs Lebensführung recht genügsam.

Die verschiedenen Berufsorganisationen waren schwach vertreten. Aber die durch den Volltarif herbeigeführten Teuerungszuschläge haben denn doch zu starke Preiserhöhungen bewirkt. Die Folge war, daß innerhalb der zwei letzten Jahre überall auf Löhnerhöhungen gedrungen wurde, teils durch Streik, teils im Wege friedlicher Verhandlung. Das Resultat war, daß die Löhne durchschnittlich um 15 pCt. in die Höhe gingen. Nur für das Buch- und Steindruckereihilfspersonal wollte sich niemand ins Zeug legen; wir mußten uns aber organisieren und selbst danach trachten, unsere traurige Lage in etwas zu verbessern. Nun waren wir ja genügsam, wir wollten bloß einmal einseitige Löhne für unseren Bezirk festgestellt haben, damit ein Minimallohn für hier festgesetzt würde. Als Richtschnur dienten uns Löhne, die schon längst von einsichtsvollen Prinzipalen an die Hilfsarbeiter bezahlt werden, und um es gleich vorweg zu sagen, es waren nicht die höchsten. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ verpflichten zur Feiertagsbezahlung und im Verein mit unserem aufgestellten Minimallohn waren unsere Forderungen erledigt. An Entgegenkommen unsererseits mangelte es aber nicht und guter Hoffnung voll, daß unsere Prinzipalität das bisherige bewilligen werde, sandten wir die Sachen ein. Die obige Zudrucht seitens des Prinzipalsvereins belehrte uns aber eines andern. Wir waren bisher immer im guten Glauben, daß ein Tarif, der von Organisation zu Organisation abgeschlossen wurde, auch von Seiten der Zweigvereine als solcher zu respektieren sei. Anders die Mülhauser Unternehmer: Einzelne Mitglieder wollen für später Vereinbarungen — nach Art der Straßburger — in „Erwägung ziehen“. Ein netter Organisationsakt,

der sich da kund gibt, nicht wahr? Die Bemerkung „für später“ läßt der Vermutung auch eine große Perspektive offen; wahrscheinlich ist damit das Jahr 1912 gemeint. Wie in aller Welt kommt man nur dazu, uns die Straßburger Abmachungen anzubieten? Sind die Straßburger Prinzipale auch auf den Einfall gekommen, auf die Mülhauser Lohnsätze Bezug zu nehmen? Sind etwa die Straßburger Verhältnisse mit den Mülhauser Verhältnissen identisch? Gerade so gut hätten wir auch die Berliner Abschlüsse als Unterlage nehmen können; wir sind aber so bescheiden und sehen uns hier bei uns um. Nein, andere Faktoren spielen hier mit. Bisher war es in Mülhausen üblich, daß man den Hilfsarbeitern bezahlte was man wollte. War man mit seinem horrenden Lohn nicht zufrieden, weil es keine Möglichkeit gab, damit auszukommen, dann stand einem die Tür jederzeit offen. Arbeitermaterial gab es ja genug und wenn es gerade nicht anders ging, stellte man ein 14- oder 15-jähriges Mädchen an die Maschine, das tat die nämliche Leistung und dazu noch billiger; ob sie auch immer gut war, spielt ja keine Rolle. Dann ist noch die Feiertagsbezahlung zu nennen, die kennt man beim Hilfspersonal nur in einzelnen Fällen. Durch die „Allgemeinen Bestimmungen“ wird aber da in etwas Abänderung geschaffen und das können anscheinend verschiedene Herren nicht begreifen. Wie oben schon gesagt, haben wir unseren Mindestlohn aus schon längst bezahlten Löhnen zusammengestellt. Die größte Druckerei hier am Orte hat unsere Forderungen, wenn man das so nennen darf, sofort anerkannt, ein Beweis, daß sie jedenfalls nicht über die hiesigen Teuerungszuschläge hinausgehen. Einige Mitglieder des Bezirksvereins Mülhausen des Deutschen Buchdruckervereins kommt demselben auch schon seit geraumer Zeit nach. Da die Straßburger Abmachungen von unserer Prinzipalität angezogen wurden, ist es nicht zu vergessen, daß dort die Buchdruckereibesitzer fast ausschließlich mit männlichem Hilfspersonal arbeiten. Die Löhne sind in Straßburg für dieselbe Arbeit, die in Mülhausen weibliche Kräfte verrichten müssen, fast doppelt so hoch. Die Hilfsarbeiterinnen, die in Betracht kommen, sind nach eingezogenen Erfundigungen alles jüngere Mädchen. Eine Ausnahmestellung haben die Prinzipale übrigens schon bei Gelegenheit der Tarifabschlüsse eingenommen. Die Nr. 63 des „Korrespondent“ meldet in einer Mülhauser Korrespondenz, daß das Tarifamt der deutschen Buchdrucker denselben eine Uebergangszeit für die Tarifeinführung bewilligt hat. Danach hat ungefähr ein Drittel der Mitgliedschaft der Gehilfen am 1. Januar 1907 die Hälfte der Lohnerhöhung erhalten, die andere Hälfte erhalten sie erst ab 1. Januar 1908. Das ist eine Sonderstellung, um die sie mancher Prinzipal in deutschen Reichs beenden wird. Wir haben nun nochmals dem Vorsitzenden der Prinzipalsvereinigung ein Schreiben zugestellt, in welchem wir bitten, die Verhältnisse genauer zu prüfen und hüten um Auskunft bis zum 10. Juli d. J. Fällt die Antwort wider Erwarten ähnlich der vom 13. Mai aus, dann haben wir unser möglichstes zur friedlichen Einigung getan.

## Korrespondenzen.

Berlin III. Generalversammlung vom 30. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege Mülhenderlein dem Kollegen Sternitzky in warmen Worten einen Nachruf, worauf sich die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben. Dann gab Koll. Ault einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im letzten Vierteljahr. Er teilte mit, daß 46 Geschäftsversammlungen, 4 Vertrauensleute- und 4 Vorstandssitzungen stattgefunden haben, wo wir uns eingehend mit der Frage beschäftigten, unsere Organisation immer weiter auszubauen, und derselben neue Mitglieder zuzuführen. So können wir auch konstatieren, daß im letzten Vierteljahr wieder 200 Mitglieder neu aufgenommen wurden; ein Beweis, daß unsere Organisation immer weiter um sich greift. Ferner teilte Kollege Ault mit, daß es die Kollegen und Kolleginnen leider noch nicht begriffen haben, bei Arbeitslosigkeit in unseren Nachweises zu melden, und nicht in den einzelnen Firmen auftragen zu geben, wo ihnen gewöhnlich weniger Lohn vom Unternehmer geboten wird, als wenn die Stellen vom Nachweis bezeugt werden. Wir haben doch das größte Interesse, die Löhne zu heben, was

aber so niemals geschehen kann. Deswegen hat sich die Verwaltung schon in einigen Sitzungen damit beschäftigt, ein Ortsstatut nebst Arbeitslosen-Reglement zu schaffen, wo unsere Kollegen und Kolleginnen verpflichtet werden, sich bei Arbeitslosigkeit eine bestimmte Zeit am Tage in unserem Nachweis aufzuhalten, widrigenfalls sie der Unterstützung verlustig geben. Des weiteren teilte Redner mit, beschäftigt sich die Verwaltung mit der Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, und haben wir uns dieselbe zu gedacht, daß die Kollegen, welche über 20 Mk. verdienen, statt 40 Pf. 50 Pf. Beitrag pro Woche zahlen sollen und dieselben nach einjähriger Karenzzeit statt 5,40 Mk. — 9 Mk. Arbeitslosenunterstützung erhalten. Mitglieder, welche nicht 20 Mk. verdienen, können freiwillig diesen höheren Beitrag bezahlen, um dann auch die höhere Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Dann teilte Kollege Ault mit, daß in der am 12. d. M. stattgefundenen Schleifer-Verammlung der Beschluß gefaßt wurde, den Arbeitsnachweis von S. Herrmann zu sperren, da es oft vorgekommen ist, daß wenn unsere Kollegen in einer Firma aufgehört haben, die Stellen von Herrmann unter dem Lohnsatz, den unsere Kollegen hatten, besetzt wurden. So war in letzter Zeit die Stelle unseres Kollegen Brenner in der Firma Ernst durch den Koll. Seeland mit 1 Mk. weniger Lohn besetzt worden, was nicht hätte geschehen können, wenn der Kollege Seeland durch unseren Nachweis dort hingegangen wäre. Deshalb soll in unserem neuen Ortsstatut der Passus enthalten sein, daß der Nachweis von Herrmann für unsere Kollegen gesperrt ist. Zuwiderhandelnde werden aus dem Verbande ausgeschlossen. Dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen. Darauf folgte eine kurze Diskussion betreffs Beitrags und Arbeitslosenunterstützung, an welcher sich die Kollegen Schorff, Goldbeck, Schäfer, Maslow, Rose, Mülhenderlein und die Kollegin Rippling beteiligten, welche alle dem Vorschlage zustimmten, daß die Verwaltung in diesem Sinne das Ortsstatut und Arbeitslosen-Reglement zur nächsten Mitglieder-Verammlung ausarbeiten soll. Dann gab die Kollegin Pundt den Vierteljahres-Kassenbericht, welcher von den Revisoren bestätigt und der Kollegin von der Verammlung Decharge erteilt wurde. Koll. Rose gab die Anregung, den Vierteljahresbeitrag in der Abrechnung extra zu führen. Koll. Ault erklärte, daß vom 1. Juli ab für diese Beiträge auch Marken gestellt werden und dann diejenigen Mitglieder, welche bisher denselben nicht gezahlt haben, die Beiträge nachzahlen müssen. Leider wissen viele unserer Kollegen und Kolleginnen garnicht, daß sie alle Vierteljahre einen Beitrag von 10 Pf. zu zahlen haben, und wird die Verwaltung und die Vertrauensleute unsere Mitglieder davon unterrichten. (Was nicht nötig wäre, wenn dieselben unsere Verammlung fleißig besuchen oder wenigstens die „Solidarität“ lesen würden. Anmerkung d. Schriftführerin.) Als Revisor zur Hauptkassa wurde der Koll. Schäfer gewählt. Unter Verschiedenem weist Koll. Mülhenderlein auf den gegenwärtigen Wädersreit hin und fordert alle Anwesenden auf, ihre Ware nur dort zu kaufen, wo die Forderungen der Händler bewilligt sind. Dann folgte noch eine Auseinandersetzung der Kollegen Bänke und Kubischewsky betreffs der Mai-feier. Kollege Ault spornte im Schlußwort die Anwesenden an, die Beschlüsse, welche gefaßt worden sind, auch durchzuführen und fleißig mit zu agitieren, damit wir im nächsten Jahre den 1. Mai besser feiern können. Mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle III schloß Kollege Mülhenderlein um 11 Uhr die Verammlung. A. De.

Darmstadt. Das vergangene Vierteljahr war für uns ein mißvolles und arbeitsreiches und daher von bestem Erfolg gekrönt. Wenn wir bedenken, daß unsere Organisation noch im Gründungsjahr steht, so kann gesagt werden, daß sie die Feuerprobe bestanden hat. Unsere Prinzipale sind natürlich nicht allzusehr von dem Wirken der jungen Genossenschaft erbaud, weil ihnen ihr Bestreben, die Tarifeinführung bedeutend verleidet wurde. Sie versuchen mit allen möglichen Mitteln die bisherigen Zustände aufrechtzuerhalten, teilweise indem sie unsere Forderungen ignorieren oder aber rundweg abweisen. So haben die Kollegen bei der Firma Winter mit den Schlichen der Herrn „Ober“ gründlich aufräumen müssen, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Von allen anderen setzte sich die Firma Leske die Krone auf. Auf unsere Eingabe, mit der Bitte um Anerkennung des Tarifes, hielt es Herr A. Leske nicht der Mühe wert, uns eine Antwort zu geben resp. auf unsere Bitte einzugehen. In einer am 27. Mai abgehaltenen Geschäftsversammlung, in der die notwendigen Maßnahmen beraten wurden, kamen die in diesem Tempel herrschenden traurigen Verhältnisse erst ans Tageslicht. Die dort arbeitenden Kolleginnen werden mit Schimpfwörtern, die hier nicht wiederzugeben sind, unangelegentlich regaliert. Ferner wachet der „Ober“-Maschinenmeister Anthes darüber, daß niemand

vor Beendigung der Arbeitszeit die in seiner Ver-  
wahrung befindlichen Besen benötigt, um die Räum-  
lichkeiten zu fegen. Dies hat ohne Entschädigung  
nach der Arbeitszeit zu geschehen, und bedeutet eine  
Verlängerung derselben von 1/2 Stunde und dar-  
über. Nachdem noch in dieser Versammlung ver-  
schiedene Mißstände besprochen wurden, bekam der  
Vorsitzende den Auftrag, persönlich mit dem Chef  
zu verhandeln. Dieser erklärte nun im Widerspruch  
mit den Tatsachen, daß er tarifmäßig bezahle. Erst  
nachdem er einen Wink von der Leitung der Prin-  
zipalsorganisation erhielt, beugte er sich dazu,  
erklärte aber, die „Allgem. Bestimmungen“ nicht  
anerkennen zu wollen. Darauf verweigerten unsere  
Kolleginnen das Ausgehen nach Feierabend. Die  
Folge war die Entlassung der Vertrauensperson,  
Frau Lang, worauf drei unserer Mitglieder sich  
mit ihrer Kollegin solidarisch erklärten und die Ar-  
beit niederlegten. Nur die Kollegin Mühl, die trotz  
Warnung während des Konfliktes dort ausing, blieb  
stehen und fiel den anderen in den Rücken.  
Kollegin Lange klagte beim Gewerbegericht auf Be-  
zahlung des Lohnes für die nicht eingehaltene Kün-  
digungsfrist von 14 Tagen. Nach drei Terminen  
wurde Herr Beske kostenpflichtig verurteilt. Dieser  
rief gegen die drei Kolleginnen das Schiedsgericht  
wegen widerrechtlicher Arbeitseinstellung an.  
Mühten wir auch bei den Verhandlungen zugeben,  
daß deren Vorgehen tarifswidrig war, so ist es doch  
ihnen gerade zu verbanken, daß jetzt in dieser Firma  
der Tarif samt den „Allgemeinen Bestimmungen“  
anerkannt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei auch  
dankend erwähnt, daß die hiesigen Buchdrucker sich  
sehr energisch unserer Interessen annahmen. —  
In der Versammlung vom 10. Juni wurde über  
die erwähnte Kollegin Mühl ihres un schönen Verhaltens  
wegen aus dem Verbande ausgeschlossen wurde. In  
derselben Versammlung referierte Genosse Schäfer  
über die Herausgabe einer Parteizeitung und bittet  
die Mitglieder, das neue Unternehmen kräftig zu  
unterstützen. Es wurde beschlossen, 4 Anteilseine  
zu zeichnen. Nachdem Kollegin Gerbard den Kar-  
tellbericht erstattet und einige interne Angelegen-  
heiten erledigt wurden, trat Schluß der Versamm-  
lung ein. S. 2.

**Düffelbors-Bierfen.** Ein kleiner Fortschritt.  
Die Firma „Majers Kaffee“ unterhielt in Düffel-  
dorf eine Druckerei und siebelte im Frühjahr d. Jz.  
nach Biersen über. Die Buch- und Steindrucker  
erhielten von Düffelbors die Mahnung, sich dort  
des Hilfspersonals anzunehmen, was jetzt gute  
Früchte zeitigt. Wenn die Kollegen und Kolleginnen  
diese Zeilen zu Gesicht bekommen, hat die Zahl der  
Mitglieder hier 30 überschritten. Am 11. Juni  
 fand eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher  
Gruschke-Düffelbors über Zweck und Ziel der Orga-  
nisation sprach. Redner streifte in leicht verständ-  
licher Weise die Arbeiterbewegung von ihren An-  
fängen bis zur Gegenwart und entwarf ein treff-  
liches Bild von dem sozialen Stand der Arbeiter-  
klasse. Die Arbeiter mühten sich dessen bewußt wer-  
den, daß sie das gleiche Recht zum Leben hätten als  
das Unternehmertum und somit auch die Unterwür-  
figkeit und Demut abstreifen müßten. Unter ein-  
ziges Kapital, die Arbeitskraft, muß so teuer als  
möglich verkauft werden. Redner streift den Tarif-  
abschluß und ermahnt besonders die Frauen und  
Mädchen zu reger Mitarbeit, um auch hier bald  
den Tarif einzuführen. In der darauf folgenden  
Diskussion waren mehrere Fragen zu beantworten,  
und wurden unter anderem die anwesenden Buch-  
und Steindrucker gebeten, sich der jungen Bewegung  
soweit als möglich zur Verfügung zu stellen, auch in  
punkto Geselligkeit. Eine eigene Zahlstelle wurde  
vorderhand noch nicht gegründet. Mit einem drei-  
maligen Hoch auf den Verband schloß die erste Ver-  
sammlung der Biersener Kollegen und Kolleginnen.  
Gr.

**Seidelberg.** Versammlung vom 1. Juni 1907.  
Nach Verlesung des Protokolls gibt Kollege Müller  
bekannt, daß ein Schreiben betreffs Beschädigung  
eines Kollegen oder Kollegin zu dem Unterrichtskur-  
sus der Generalkommission in Berlin vom Zentral-  
vorstand eingelaufen sei. Kollege Müller wurde  
daraufhin einstimmig vorgeschlagen. Hierauf er-  
zieht der Referent des heutigen Abends, Kollege  
Siegler aus Karlsruhe, das Wort zu seinem Vor-  
trag: „Die Erfolge der Organisation durch die  
Tarifverträge“. In einstündigen sehr interessanten  
Ausführungen schilderte Redner an der Hand seines  
reichen Materials die Einführung des Tarifs in  
den einzelnen Zahlstellen, insbesondere die Tricks,  
welche von seiten der Prinzipale gemacht wurden,  
aber zumeist an der Einigkeit und der Macht unserer  
Organisation gescheitert sind. Des weiteren kam  
Redner auf die Unternehmerorganisation und deren  
Schutzverband zu sprechen. Redner betont, daß  
demgegenüber eine starke Organisation unsererseits

Vorbereitung ist, um mit dem Grundsatz der Un-  
ternehmer: „Macht geht vor Recht!“ brechen zu  
können. Nachdem Redner noch auf die Verteuerung  
der Lebensbedürfnisse durch die Inflation zu  
sprechen kam, richtete derselbe noch einen warmen  
Appell an die Mitglieder, fest und treu zur Orga-  
nisation zu halten, damit im Späthjahr bei der Ein-  
führung des Tarifs die Kollegenschaft geschlossen  
hinter uns steht. Der reiche Beifall bewies, daß  
der Referent es verstanden hatte, den Anwesenden  
aus dem Herzen zu sprechen. Bei der darauffolgen-  
den Diskussion erklärte ein anwesender Maschinen-  
meister, daß im Falle einer Tarifbewegung die Ma-  
schinenmeister sich nach jeder Richtung hin mit den  
Hilfsarbeitern solidarisch erklären würden, was mit  
lautem Beifall aufgenommen wurde. Nach Er-  
lebung einiger lokalen Angelegenheiten schloß der  
Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, den  
Kollegen Siegel bei der Tarifeinführung in Heide-  
berg wieder begrüßen zu dürfen, wozu er sich in  
dankenswerter Weise bereit erklärte. W.

**Karlsruhe.** Mitgliederversammlung vom 3.  
Juni. Kollege Seible gab den Kassenbericht vom  
ersten Quartal, welcher vom Vorsitzenden als richtig  
bestätigt wurde. Den Kartellbericht erstattete Koll.  
Hüber mit einem Referat über die Arbeitslosen-  
unterstützung durch die Kommune. Den interessantesten  
Ausführungen wurde reicher Beifall gezollt. An  
der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Heim-  
berger, Seible und Siegel. Als erster Schrift-  
führer wurde Kollege Mühl gewählt. Der angelegte  
Vortrag des Kollegen Siegel über: „Die Erfolge  
durch die Tarifverträge“ mußte wegen vorgerückter  
Zeit zurückgestellt werden. Nachdem noch einige  
Aufnahmen gemacht wurden, schloß der Vorsitzende  
die gut besuchte Versammlung. B.

### Literatur.

Sieben erschien: „Wie wird man Abstinenz?“  
Ein kleine Schrift für denkende Arbeiter von Josef  
Mayr-Kowalski. (1. bis 2. Tausend.) 24 Seiten 8.  
Preis 10 Pf. In Partien billiger. Verlag: Deut-  
scher Arbeiter-Abstinenz-Bund, Joh. Michaelis,  
Berlin S. 42, Luisenufer 55.  
Die vorliegende, geschmackvoll ausgestattete  
Schrift behandelt ein eigenartiges Thema, das  
heute schon vielfach auf der Tagesordnung steht.  
Und man kann dem Verfasser nicht absprechen, diese  
Frage mit einem gewissen Geschick gelöst zu haben.  
Die Stärke des Buches liegt darin, daß es an die

intimsten Erlebnisse jedes Menschen anknüpft und  
dann in volkstümlicher Weise Beispiele anzuführen,  
daß ein alkoholfreies Leben weit schöner ist als um-  
gekehrt. Was das Festhalten noch besonders aus-  
zeichnet ist, das vollständige Fehlen von Zahlen und  
Statistiken. Wir können unseren Lesern die Schrift  
nur empfehlen.

### Briefkasten.

Leipzig, D. Sch.: Die persönlichen Ausfälle  
gegen Sch. verbieten die Aufnahme des Artikels.  
Näheres brieflich. — F. S. Mit Dank akzeptiert.  
— Mühlhausen: 20 Pf. Straßporto. — Wegen  
Raumangel zurückgestellt: Berichte aus Magde-  
burg, Frankfurt a. M.

### Anzeigen.

#### Achtung! Achtung! Mitglieder der Zahlstellen Berlin I u. II.

Vom 1. Juli d. J. ab wird die Arbeitsvermit-  
lung nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis  
für männliches und weibliches Hilfspersonal be-  
wirkt.

Derselbe befindet sich Alte Jakobstraße 5,  
Hof 2 Treppen.

Die Vorstände der Zahlstellen I und II.

### Todesanzeige.

Am 5. Juni verstarb unsere Kollegin  
**Ella Kußer**  
(aus der Firma Dr. Trentler)  
im Alter von 21 Jahren.

Am 12. Juni verstarb unsere Kollegin  
**Anna Wedel**  
(aus der Firma Herrmann sen.)  
im Alter von 29 Jahren.

Wir betrauern den frühzeitigen Tod der  
beiden Kolleginnen und werden diesen ein  
dauerndes Andenken bewahren.

Die Verwaltung der Zahlstelle Leipzig.

### Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin, Zahlstelle I.

Am 14. Juni d. J. verstarb nach kurzem schweren Leiden unser langjähriges Mitglied  
die Kollegin

### Louise Hormuth

im Alter von 34 Jahren.

Wir verlieren in der zu früh Dahingegangenen eine unserer bewährtesten Kolleginnen,  
die ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Organisation stellte.

Ein dankbares Andenken bewahrt ihr

Der Vorstand der Zahlstelle I.

### Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Leipzig.

Sonntag, den 14. Juli 1907

in sämtlichen Räumen des „Albert-Garten“, Leipzig-H.

## Großes Sommerfest

bestehend in

**Konzert, Preisregeln, Schreibentwürfe, Blumen-Lotterie**  
sowie Kinderpiele unter der Leitung der Turnerinnen-Mitglieder, verbunden mit Stollen- und Laternen-  
Verstellung (gratis) und Lampenzug.

Von 6 Uhr an Fest-Ball im großen Saal.

Anfang 3 Uhr.

Eintritt: im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Ende ???

Zu diesem Feste ladet Freunde und Gönner hiermit freundlich ein

Der Festausschuß.

# Beilage zur „Solidarität“

Nr. 13.

Berlin, den 29. Juni 1907.

13. Jahrgang.

## Gewerkschaftsarbeit.

Nummer 23 des „Korrespondenzblattes der Generalkommission“ bringt die Zahlen über die Mitgliederzunahme der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1906. In diesem Jahre ist die Masse der gewerkschaftlichen Arbeiter um 376 982 gestiegen, so daß am 31. Dezember 1906 die Gesamtsumme der in den freien Gewerkschaften vereinigten Lohnarbeiter 1 797 285 betrug. Unsere Gewerkschaft ist, nach Angabe des Berichtes der Generalkommission, im letzten Geschäftsjahr von 8086 auf 12 689 gestiegen. Ein Erfolg, auf den alle unsere Mitglieder stolz sein können. Wie das „Korrespondenzblatt“ mitteilt, zeigen die bisher vorliegenden Zahlen für 1907 ein gleiches Tempo im Wachstum. Es ist also die Aussicht vorhanden, daß in demselben Jahre, in welchem sich die herrschenden Klassen rühmten, die deutsche Sozialdemokratie niedergebitten zu haben, die freien Gewerkschaften 2 Millionen Mann in ihren Reihen mustern werden.

Diese Erfolge verdanken die Gewerkschaften mannigfachen Umständen. Zunächst der günstigen Wirtschaftskonjunktur. Wenn auch die deutschen Gewerkschaften, wie die Jahre 1900—1903 bewiesen haben, jeden wirtschaftlichen Niedergang mit einem Niedergang ihrer Mitgliederzahlen zu bezahlen hätten, so drückt sich doch umgekehrt ein wirtschaftlicher Aufschwung in einem ganz besonders lebhaften Aufschwung der Mitgliederzahlen aus.

Wenn unsere Gewerkschaften in einem Jahre einen Mitgliederzuwachs gehabt, der bedeutend höher als das Gesamtergebnis der bisherigen Organisationsarbeit der „Christlichen“, der ältesten Sondergruppe der deutschen Arbeiterbewegung, so haben wir doch nicht nötig, die Bestrebungen des Reichsverbandes, der Unternehmer und ihrer Agenten, die auf Gründung gelber Streikbrecherorganisationen gerichtet sind, außer Acht zu lassen.

In Nr. 12 der „Solidarität“ hat bereits eine Abhandlung über die Streikbrecherorganisationen gestanden, doch es verlohnt, noch einiges dazu zu bemerken.

Die auf ehrliche Wahrung der Interessen der Arbeiter gegenüber dem Kapitalismus und der sonstigen Herrschaftsfaktoren bedachten Gewerkschaften haben sich trotz der immerwährenden Verfolgungen und Schwierigkeiten, die ihnen von den Machthabern gemacht werden, dennoch zu einer Macht entwickelt, mit der jene Faktoren stark rechnen müssen. Gaben die Gewerkschaften es fertig gebracht, Millionen mutiger Kämpfer in ihre Reihen zu stellen, so ist es ihnen doch noch nicht gelungen, die großen Massen, die in den Händen des Unterstandes und Indifferentismus gehalten werden, für sich zu erobern. Darüber allerdings kann sich keiner wundern, der da weiß, daß Unterstand und Indifferentismus zähe Wucherpflanzen sind, die auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung immer neue Nahrung finden und deshalb nicht so leicht und schnell, als es im Interesse der Arbeiterchaft zu wünschen wäre, ausgerottet werden können.

Auf diese Elemente haben die Unternehmer und die herrschenden Klassen stets spekuliert, um sie der selbständigen freien Arbeiterorganisation entgegenzustellen und sich ihrer im Kampfe gegen angebliche „Anführerbestrebungen“ zu Gunsten einer sogenannten „Ordnungspolitik“ zu bedienen. Wir wissen, daß sowohl die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften als die „Christlichen“ Arbeiterorganisationen nach den Aussprüchen ihrer bürgerlichen Freunde und ersten Protokollanten diesem Zwecke dienen sollen. Man war bemüht, diese Organisationen in einen scharfen und unüberwindlichen Gegensatz zu den freien Gewerkschaften zu bringen, die man kurzweg als „sozialdemokratische“ bezeichnete. Da sich nun die Hirsch-Dunderschen und „Christlichen“ Organisationen in einigen Gebieten etwas unbeliebt gemacht haben, so bemühen sich seit

einigen Jahren die Feinde der Arbeiterbewegung, eine ihnen noch ergebeneren Masse als Kampfmittel gegen die freien Gewerkschaften ausfindig zu machen. Sie gingen dazu über, indifferent, „brave“ Arbeiter in besondere Organisationen, die „gelben Gewerkschaften“ zusammenzufassen, deren Zweck ist, den unabhängigen Arbeiterkoalitionen entgegenzuwirken und die Arbeiter von der Beteiligung an dieser Koalition abzuhalten.

So ist denn nun auch zu Pfingsten d. J. in Hamburg ein „Bund vaterländischer Arbeitervereine“ gegründet worden. Dieses Werk ist ein Produkt zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Welche Rolle der Reichsligenverband während der letzten Reichstagswahlen gespielt hat, ist wohl noch hinlänglich bekannt. Mit welchen schamlosen Verleumdungen versucht wurde, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Gleiches gestattet sich der Reichsligenverband jetzt an den freien Gewerkschaften. Und so hat er nun auch die Gründung einer Streikbrechergarde begonnen. Die vorbereitende agitatorische Arbeit hat auch ein Denkmal hinterlassen, das wir mit in unsere Sammelmappe legen wollen. In Nr. 22 der Sozialdemokratischen Partei-Korrespondenz, Seite 360, ist ein Zirkular abgedruckt, was auch unseren Lesern nicht vorenthalten bleiben soll und lautet:

Reichsverband gegen die Sozialdemokratie  
Ortsgruppe Magdeburg.

Vertraulich!

Magdeburg, 12. April 1907.

An Herrn (folgt Name des Arbeitgebers),

Hochwohlgeboren Hier.

Wir haben zur Beschränkung der sozialdemokratischen Uebergriffe Veranlassung genommen, unter unserer Mitwirkung hier einen Verband reichstreuer Arbeiter zu bilden, dessen Satzungen vor Ihnen anliegend zur gefl. Kenntnisnahme übersenden. Vorstehender dieses neuen Arbeiterverbandes ist zurzeit der Dreher Emil Baumgarten, wohnhaft in Cracau, Gartenstraße Nr. 25 I, und beschäftigt bei der Firma Schäffer & Buddenberg.

Da der neue „Verband reichstreuer Arbeiter“ bereits von einer Anzahl der Herren Arbeitgeber freundlich begrüßt und als ein sehr bringendes Bedürfnis gegen die überhandnehmenden sozialdemokratischen Verbindungen anerkannt ist, auch bereits eine verhältnismäßig große Zahl gut gesinnter, treuer Arbeiter ihren Beitritt zu diesem neuen Verbande angemeldet hat, so glauben wir, daß es möglich sein wird, mit Hilfe dieser neuen Organisation, die wir in der Hand zu halten beabsichtigen, nach und nach den unerträglich werdenden Terrorismus zu brechen und einen Teil in die sozialdemokratischen Organisationen zu treiben. Um dieses erreichen zu können, bedürfen wir der tatkräftigen Mithilfe aller Herren Arbeitgeber.

Um beurteilen zu können, wie die Herren Arbeitgeber sich zu dieser Frage stellen, wäre uns eine Gegenäußerung Ihrerseits hierüber sehr erwünscht. Wir würden event. eine Aussprache aller Beteiligten demnächst gern herbeiführen. — Wir bitten daher um sehr gefl. recht baldige Mitteilung ergebenst, ob Sie uns Ihre Unterstützung zuteil werden lassen wollen und sich an einer diesen Gegenstand behandelnden Besprechung beteiligen würden.

Dies das Zirkular, in dem klipp und klar gesagt wird, welchem Zwecke die neue Organisation dienen soll und wer der Urheber ist. Der Reichsligenverband beabsichtigt also, auch die Gewerkschaften in der Weise zu bekämpfen, wie schon erwähnt, die Sozialdemokratie zu bekämpfen suchte. Man braucht kein Schwarzseher zu sein, wenn man die Wirkung der Reichsverbandslügen auf die Indifferenten während der Wahlzeit auch auf die den Gewerkschaften indifferent gegenüberstehenden überträgt und es als eine Aufgabe der Gewerkschaft

betrachtet, diese Machinationen aufs äußerste zu verfolgen. Denn noch viel Aufklärung, besonders in unseren Reihen, ist nötig, ehe die Arbeiter und Arbeiterinnen die feste Ueberzeugung haben, daß die Wege der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie die besten sind. Noch zu oft sind Arbeiter und Arbeiterinnen geneigt, die niederen Verleumdungen als bare Münze zu betrachten, die ihnen Grund genug geben, ihrer Organisation den Rücken zu kehren.

Diese Aufklärungsarbeit ist in erster Linie Aufgabe der Presse, zumal leider die Verbandszeitung vielfach nur die einzige Arbeiterzeitung ist, die von einem großen Teil Arbeiter und Arbeiterinnen gelesen wird. Darum muß danach getrachtet werden, daß dann diese Zeitungen auch ihren Zweck erfüllen. Statt der gegenseitigen Reibereien zwischen Berufsgenossen, die durch Ignorieren oder da ausgetragen werden mögen, wo sie stattfinden, wäre so manche Zeile zu angenehmeren Stoffe und zu besserem Zwecke frei. Wollen wir darum danach trachten, unsere Organisation zu stärken und mitteilen, die Pläne unserer Gegner illusorisch zu machen. Kr.

## Korrespondenzen.

**Breslau.** Mitgliederversammlung vom 18. Juni. Nach Erledigung des ersten Punktes: „Protokollverlesung“ machte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung, daß seit April 44 neue Mitglieder eingetreten sind, worunter sich 34 Kolleginnen befinden. Er heißt dieselben, soweit sie anwesend sind willkommen. Gleichzeitig betont er, die Agitation immer noch reger zu entfalten, um unser gegebenes Wort, nicht eher zu ruhen bis der letzte Kollege und Kollegin uns angehört, wahr zu machen; zumal jetzt der Anfang in zwei hiesigen großen Druckereien, welche für uneinnehmbare Festungen galten, gemacht ist. Kollege Abend kam Johann noch einmal auf unsere öffentliche Versammlung zu sprechen. Wenn auch nicht alles so gewesen ist, wie man es sich vorgestellt hatte, kann man doch sagen, ruhlos war es nicht. Wir sind zu der Einsicht gekommen, sobald wie möglich wieder vor die Öffentlichkeit zu treten, denn mit den Druckerverammlungen allein ist es nicht gemacht. Unter örtlichen Angelegenheiten wurden verschiedene Beschlüsse und Anträge der Mitglieder erledigt. Erstens sind zwei hiesige Firmen, Bilienfeld und Guttsmann immer noch nicht zu der Einsicht gekommen, die verfürzte Arbeitszeit ebenfalls dem Hilfspersonal zu bewilligen. Die Ortsverwaltung wird daher so bald wie möglich in dieser Sache vorstellig werden. Zweitens handelte es sich um die sogenannten Sommerferien, wenn diese auch sehr minimal sind und es schließlich nur auf die Summe des Chefs ankommt, so könnte es doch nichts schaden, die Firmen, welche solche bewilligt haben, in der hiesigen Tagespresse zu veröffentlichen. Drittens lag der Antrag vor, unsere Versammlungen von jetzt ab nur im Gewerkschaftshause abzuhalten, da wir sozusagen mit Eigentümern sind, derselbe wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde beschloffen, ein Sommervergügen in Form eines Sommernachtsballes zu veranstalten. Derselbe wird in Hof's Etablissement, Wargenau, am Sonnabend, den 20. Juli, stattfinden und hoffen wir, daß es sich unsere Mitglieder werden angelegen sein lassen, für ein volles Haus zu sorgen. Mit dem Hinweis, daß die Juli-Versammlung eine Generalversammlung ist, zu der die Mitgliedsbücher mitzubringen sind, schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

**M. B.** Die Eintrittskarten zu dem am 20. Juli stattfindenden Sommernachtsball sind zur Ausgabe gelangt. Um nun die Ortskasse vor Defizit zu bewahren, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, an dem Feste teilzunehmen und für möglichst großen Umsatz der Karten Sorge zu tragen. Derselben sind bei den Vertrauensleuten, im Arbeitsnachweis, sowie beim Vorsitzenden zu haben. M. Sch.

**Chemnitz.** Öffentliche Versammlung am 12. Juni. Frau Helene Wagner referierte in Harer, sachlicher Weise über: „Wie können wir den Tarif zur Anerkennung bringen?“ Die Rednerin erklärte

in einem 1 1/4-stündigen Vortrag die Notwendigkeit des Tarifes für die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Anerkennung könne aber nur erfolgen, wenn Kollegen und Kolleginnen, die dem Verbands fernstehen, sich diesen anschließen und der Organisation treu bleiben. Nur wenn sie fest zusammenhalten, werde der Tarif Anerkennung finden müssen, wenn auch nicht augenblicklich. Später kam die Referentin auf die Zustände in den Steindruckereien zu sprechen. Auch hier forderte sie die Kollegen und Kolleginnen auf, durch geschlossenes Vorgehen die Bedingungen für eine erfolgreiche Bewegung zu schaffen. Frau Wagner gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bei der geringen Beitragsszahlung die Zugehörigkeit niemand entgehen lassen dürfe, da doch der Verband den Mitgliedern so viele Vorteile bietet.

**Crimmischau.** Mitgliederversammlung am 11. Juni. Kollege Vogel eröffnete diese um 9 Uhr und gibt bekannt, daß sich die Kollegen Paul Biaczonka, Karl Blumentritt und Kolleginnen Klara Walthner, Marie Lindner und Marie Seifert krank, und Paul

Biaczonka wieder gesund gemeldet haben. Es stehen 6 Punkte zur Beratung. Zunächst verliest der Vorsitzende ein Rundschreiben vom Hauptvorstand, dessen Erledigung dem Vorsitzenden überlassen wird. Aufgenommen werden die Kollegen Richard Dehler, Hans Eißner, Alfred Muge, Paul Lehner, Billy Gleichmann, Max Strunze, Clemens Jungbans, Billy Alner, Richard Keil, Billy Wezel, Christ. Tampler, Karl Dehler, Carl Mehner; die Kolleginnen Margarethe Wirker, Kamilla Ludwig, Hedwig Malz, Luise Beterlein, Klara Geipel, Frida Heber, Martha Biertel, Johanna Bähler, Marie Franke, Bally Franke, Luise Schnabel. Abgemeldet: Billy Walthner, Billy Newirth, Ernst Höffelbach, Klara Knöfler, Marie Graupner, Helene Öhring, Elsa Gärtner, Klara Reinhädel und Fanny Jenner. Den Kartellbericht vom 8. Mai gibt der Vorsitzende und ist besonders hervorzuheben, daß das Gewerkschaftsamt am 7. Juli im Gesellschaftsbau, Hotel zum schwarzen Adler und Gasthof zum Reibenthäl stattfindet, zu welchem die Mitglieder aufgefordert werden, sich recht zahl-

reich zu beteiligen. Weiter sollen vom hiesigen Gewerkschaftskartell Bildungskurse eingeführt werden: Anmeldungen hierzu nimmt der Vorsitzende entgegen. Es macht sich für den ausgeschiedenen Kartelldelegierten Franz Walthner die Wahl eines Delegierten nötig und wird hierzu Kollege Paul Biaczonka gewählt. Den Kassenbericht vom ersten Quartal gibt Kollege Guido Fischer; die Richtigkeit desselben bestätigt Kollege Biaczonka und beantragt Entlastung des Kassierers, was einstimmig genehmigt wird. Zum Schluß beschweren sich unsere Ausleger über die letzten Zustände bei der Lohnerhöhung, da fast alle nichts bekamen, weil sie schon den Mindestlohn überschritten hatten, welchen die Firma Holz & Kiepling zugewilligt hatte. Wenn die Herren gut tun wollten, könnten wir ihnen raten, das Verlaumte nachzuholen und allen Auslegerinnen eine Zulage von 50 bis 75 Pf. zu geben, wenn der Friebe erhalten bleiben soll, die Kalanderarbeiterinnen schließen sich diesem an, auch sie sind mit einer Zulage nicht bedacht worden.

## Lohn- und Ueberstunden-Tabelle

für alle in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.  
(Allgemeine Bestimmungen § 4.)

Dieser Berechnung liegt eine achtkündige Arbeitszeit zugrunde.

Lohn pro Woche	Tagelohn	Stundenlohn	Zusätzlich			
			25%	33 1/3%	50%	75%
10.—	1.67	21	26	28	31	37
10.50	1.75	22	28	29	33	38
11.—	1.84	23	29	31	35	40
11.50	1.92	24	30	32	36	42
12.—	2.—	25	31	33	38	44
12.50	2.08	26	33	35	39	46
13.—	2.17	27	34	36	41	47
13.50	2.25	28	35	37	42	49
14.—	2.34	29	36	39	44	51
14.50	2.42	30	38	40	45	53
15.—	2.50	31	39	41	47	54
15.50	2.58	32	40	43	48	56
16.—	2.67	33	41	44	50	58
16.50	2.75	34	43	45	51	60
17.—	2.83	35	44	47	53	61
17.50	2.92	36	45	49	55	63
18.—	3.—	37	46	51	57	65
18.50	3.08	38	47	52	59	68
19.—	3.17	39	48	53	60	70
19.50	3.25	40	49	55	62	72
20.—	3.33	41	51	56	63	74
20.50	3.42	42	52	57	65	75
21.—	3.50	43	53	59	66	77
21.50	3.58	44	54	60	68	79
22.—	3.67	45	55	61	69	81
22.50	3.75	46	56	63	71	82
23.—	3.83	47	57	64	72	84
23.50	3.92	48	58	65	73	86
24.—	4.—	49	59	66	75	88
24.50	4.08	50	60	68	76	89
25.—	4.17	51	61	69	78	91
25.50	4.25	52	62	71	80	93
26.—	4.33	53	63	72	81	95
26.50	4.42	54	64	73	83	96
27.—	4.50	55	65	75	84	98
27.50	4.58	56	66	76	85	100
28.—	4.67	57	67	77	87	102
28.50	4.75	58	68	79	89	103
29.—	4.83	59	69	80	90	105
29.50	4.92	60	70	81	91	109
30.—	5.—	61	71	82	93	110
30.50	5.08	62	72	83	95	112
31.—	5.17	63	73	84	97	114
31.50	5.25	64	74	85	99	116
32.—	5.33	65	75	86	101	117
32.50	5.42	66	76	87	102	119
33.—	5.50	67	77	88	104	121
33.50	5.58	68	78	89	105	123
34.—	5.67	69	79	90	107	124
34.50	5.75	70	80	91	108	126
35.—	5.83	71	81	92	110	128
35.50	5.92	72	82	93	111	130
36.—	6.—	73	83	94	113	131
36.50	6.08	74	84	95	114	133
37.—	6.17	75	85	96	116	135
37.50	6.25	76	86	97	117	137
38.—	6.33	77	87	98	119	138
38.50	6.42	78	88	99	120	140
39.—	6.50	79	89	100	122	142
39.50	6.58	80	90	101	123	144
40.—	6.67	81	91	102	125	145

Dieser Berechnung liegt eine neunköndige Arbeitszeit zugrunde.

Lohn pro Woche	Tagelohn	Stundenlohn	Zusätzlich			
			25%	33 1/3%	50%	75%
10.—	1.67	19	24	25	29	38
10.50	1.75	20	25	27	30	39
11.—	1.83	21	26	28	32	40
11.50	1.92	22	27	29	33	42
12.—	2.—	23	28	30	34	44
12.50	2.08	24	29	31	35	46
13.—	2.17	25	30	32	36	48
13.50	2.25	26	31	33	38	49
14.—	2.34	27	32	34	39	51
14.50	2.42	28	33	35	41	53
15.—	2.50	29	34	36	42	54
15.50	2.58	30	35	37	44	56
16.—	2.67	31	36	38	45	58
16.50	2.75	32	37	39	47	60
17.—	2.83	33	38	40	48	62
17.50	2.92	34	39	41	49	64
18.—	3.—	35	40	42	51	66
18.50	3.08	36	41	43	52	68
19.—	3.17	37	42	44	53	70
19.50	3.25	38	43	45	54	72
20.—	3.33	39	44	46	55	74
20.50	3.42	40	45	47	56	76
21.—	3.50	41	46	48	57	78
21.50	3.58	42	47	49	58	80
22.—	3.67	43	48	50	59	82
22.50	3.75	44	49	51	60	84
23.—	3.83	45	50	52	61	86
23.50	3.92	46	51	53	62	88
24.—	4.—	47	52	54	63	90
24.50	4.08	48	53	55	64	92
25.—	4.17	49	54	56	65	94
25.50	4.25	50	55	57	66	96
26.—	4.33	51	56	58	67	98
26.50	4.42	52	57	59	68	100
27.—	4.50	53	58	60	69	102
27.50	4.58	54	59	61	70	104
28.—	4.67	55	60	62	71	106
28.50	4.75	56	61	63	72	108
29.—	4.83	57	62	64	73	110
29.50	4.92	58	63	65	74	112
30.—	5.—	59	64	66	75	114
30.50	5.08	60	65	67	76	116
31.—	5.17	61	66	68	77	118
31.50	5.25	62	67	69	78	120
32.—	5.33	63	68	70	79	122
32.50	5.42	64	69	71	80	124
33.—	5.50	65	70	72	81	126
33.50	5.58	66	71	73	82	128
34.—	5.67	67	72	74	83	130
34.50	5.75	68	73	75	84	132
35.—	5.83	69	74	76	85	134
35.50	5.92	70	75	77	86	136
36.—	6.—	71	76	78	87	138
36.50	6.08	72	77	79	88	140
37.—	6.17	73	78	80	89	142
37.50	6.25	74	79	81	90	144
38.—	6.33	75	80	82	91	146
38.50	6.42	76	81	83	92	148
39.—	6.50	77	82	84	93	150
39.50	6.58	78	83	85	94	152
40.—	6.67	79	84	86	95	154